

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Petitzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Karvanergasse, Forstath's Haus.  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung ins Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 fr. C. M.

Nro. 82.

Dienstag, 8. April.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

### Der Spiegel

als

politisch-belletristisches Tageblatt

seit seinem Erscheinen zu erfreuen hatte, ermuntert uns, die zahlreichen Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Vierteljahr höflich einzuladen.

Wir werden wie früher dieselbe Masse von Novitäten und Tagesbegebenheiten liefern wie sämtliche hiesige großen politischen Journale, und auch die Konkurrenz mit den Blättern der Residenzstadt Wien durch verlässliche und reichhaltige Korrespondenz aus allen bedeutenden Städten des In- wie Auslandes ehrenhaft zu bestehen trachten. Ebenso haben wir viele tüchtige und gewandte Federer gewonnen, um auch das „Feuilleton“, das bisher so großen Beifall fand, fort und fort zu einer Mehrzahl aller Schönen und Interessanten gestalten zu können.

### Pränumerations-Bedingnisse

(vom 1. April bis Ende Juni):

Voco Ofen-Pest mit Zusendung ins Haus 2 fl. 54 kr. C. M.  
Mit Postversendung . . . . . 3 fl. 30 kr. C. M.

### Die Expedition des Spiegels.

#### Oesterreich.

**P. st. (Amtliche s.) (Schluß.) III.** Das k. k. Landesgericht zu Jászberény, für den Distrikt Jazigien und Groß- und Kleinmuntanien, dessen Gerichtsprengel:  
a) in das Bezirkskollegialgericht zu Jászberény, mit der Amtswirkksamkeit auf den ganzen obenbenannten Distrikt ausgedehnt ist, und  
b) in die Bezirksgerichte II. Klasse zu Jász-Apáthi, Jelegháza, Kún-Szent-Miklós, Galaf, Kartbagh und Kún-Szent-Márton getheilt ist.

**IV.** Das Erlauer k. k. Landesgericht für das Heves- und Közép-Szolnoker Komitat, mit der Eintheilung:  
a) in das gleichfalls für die benannten Komitate bestehende Bezirkskollegialgericht in Erlau, und  
b) in die Bezirksgerichte II. Klasse zu Kompolt, Heves, Gyöngyös, Parvan, Pétervávár, Szolnok, Török-Szent-Miklós und Jgar (Tísa-Füred.)

**V.** Das k. k. Landesgericht zu Miskolcz, für das Borsoder Komitat, mit der Eintheilung:  
a) in das Bezirkskollegialgericht zu Miskolcz, mit der Amtswirkksamkeit für den obbezeichneten ganzen Gerichtsprengel;  
b) in die Bezirksgerichte II. Klasse zu Mezö-Kövesd, Csáth, Edelény und Szent-Péter.

**VI.** Das Landesgericht zu Szegedin für das Csongrader Komitat mit dem Bezirkskollegialgerichte zu Szegvár, und den Bezirksgerichten II. Klasse zu Szegedin, Csongrád, Szegvár, Szentes und Hódmező-Vásárhely.

Das Pester k. k. Landesgericht, so wie die demselben unterstehenden Pester Bezirkskollegialgerichte, beginnen ihre Amtswirkksamkeit schon am 7. April; alle übrigen Landesbezirkskollegial- und Bezirksgerichte II. Klasse aber, nach den nahe bevorstehenden Osterfesttagen. Was zur vorläufigen Kenntnissnahme der Rechtssuchenden hiemit kundgethan wird.

Pest, am 3. April 1851.  
Vom Präsidium des Pester k. k. Distrikts-Obergerichtes.  
\* Der Minister des Innern hat bei den neu errichteten Polizeidirektionen in Kaschau, Preßburg und Großwardein die nachstehend aufgeführten Individuen ernannt und zwar: Für Kaschau. Zum Polizeidirektor den provisorischen Distriktsreferenten, k. k. Rath Ignaz Kankoffer. Zu Polizeikommissären den Konzeptpraktikanten der Wiener Stadthauptmannschaft, Joseph Stiepanek, den dormaligen Stadthauptmann in Rásmark, Martin Dulovits, und den Lieutenant und Qua-Auditor, Joseph Plager. Für Preßburg. Zum Polizeidirektor den Preßburger Stadthauptmann, Bernhard Weisera. Zu Polizeikommissären den dortigen Stadthauptmannschaftlichen Aktuar, Franz Beutlhauser, den Rathspräsidenten zu Temesvár, Karl Tolovics, und den Konzeptadjunkten der Wiener Stadthauptmannschaft, Joseph Pelzer. Für Großwardein. Zum Polizeidirektor den Kommissär der Wiener Stadthauptmannschaft, Joseph Maschek. Zu Polizeikommissären den provisorischen Expeditor im Marmaroser Komitate, Wilhelm Sennor, und den Konzeptdiagnosten der Großwardeiner Distrikualregierung, Gustav Spiegel.

\* Man schreibt aus Preßburg: Unseren Tabakhändlern ist endlich ein schwerer Stein vom Herzen gefallen; seit einigen Tagen nämlich findet von Seiten der k. k. Finanzdirektion die Uebernahme der Tabak- und Cigarrenverwahrung sämtlicher hiesigen Tabakhändler statt und sollen diese, wie verlautet, mit den ihnen vom Aerar gestellten Preisen vollkommen zufrieden sein.

\* Aus Neuhäusel wird der „Preßb. Zig.“ geschrieben. Unsere Primatialsbeamten wurden durch die Herabsetzung ihres bisherigen Gehaltes höchst unangenehm berührt; hieran trägt aber nicht etwa die Wohlfeilheit der Lebensmittel Schuld, sondern etwas ganz Anderes. Obwohl während der Revolution nicht alle Primatialsbeamten der Regierung treu blieben, so hat der Reichsprimas dennoch alle beibehalten, bis auf einen. Als derselbe abgesetzt war und jede Hoffnung aufgeben mußte, wieder eintreten zu können, enthüllte er der Grundherr-

schaft Dinge, woraus ersichtlich war, daß die k. Kammer oder der jeweilige Primas durch unlauntere Gebahrung einiger Beamten im Laufe mehrerer Jahre bedeutend verkürzt wurden. Da sich nach einer Untersuchung die Richtigkeit der Aussage herausstellte, so erfolgte nicht allein die Herabsetzung des Gehalts, sondern es wurden auch zwei Beamte ihrer Stellen entsetzt und zur Rechenschaft gezogen, so daß man nun einer sehr unerquicklichen Geschichte entgegen sieht, und wohl noch mehrere Beamte ihr Brod verlieren dürften.

**Wien.** Der Stand der Nationalbank für den abgelaufenen Monat gibt folgende Resultate: Die Bilanz der Aktiven und Passiven beträgt 291,311,196 fl. 46 kr. Die bankmäßig ausgeprägte Konventions-Münze 37,001,254 fl. 6 1/2 kr. An Prozentigen Kassenweisungen und verzinslichen Reichsschlagscheinen befinden sich derzeit 50,264,725 fl., an unverzinslichen Reichsschlagscheinen und Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte 2,489,722 fl. in der Bank. Die eskomptirten Effekten betragen sammt dem Prager Portf. 33,956,668 fl. 39 kr. Vorschüsse sind mit 16,098,800 fl. ausstehend. An der zu 2 Pr. verzinslichen Staatsschuld von 96,948 fl. 28 kr. sind bereits getilgt: durch das 4 1/2 % Staatsanlehen 60,541,930 fl. durch Einzahlungen auf die sardinische Kriegsschuldigung 17,200,000 fl. und durch vertragmäßige Zahlungen 4,206,838 fl. 28 kr. Gegen den letzten Ausweis haben sich vermehrt: der Silbervorrath um 2,734,008 fl., vermindert: der Notenumlauf um 4,128,859 fl. Die schwebende Schuld hat sich um 1,222,945 fl. vermehrt, daher sich die Bankforderungen an den Staat im Ganzen mit 194,421,595 herausstellen.

\* 5. April. Der Herr Handelsminister ist erst heute nach Prag abgereist. Die Zahl der zur Eröffnungsfahrt der Prag-Deesdner Bahn hier ausgegebenen Einladungskarten beträgt über 500. Die Geladenen erscheinen sämtlich in voller Gala.

\* Auf das von dem beideten Waarensenal in Preßburg, Hrn. Schreiber, gestellte Projekt den Körnermarkt aus Wieselburg und Raab dahin zu verlegen, antwortet eine andere Stimme mit dem Projekte, Wien selbst zu einem Fruchtmarkt zu erheben. Die Schiffe könnten bis in den Kanal fahren, an dessen Ufern Magazine zu errichten wären.

#### Deutschland.

\*\* Man schreibt aus Schleswig-Holstein, 1. April. Die Auflösung des Heeres ist beendigt: von der einst so stolzen Armee bleiben fast nur die Verwundeten und die Krüppel, lebendige Denkmäler des einstigen Ruhmes und des jetzigen Elends zurück. Auf 85 beladene Waagen hat man gestern die treffliche Ausrüstung, Fahnen und Feldzeichen nach Rendsburg gebracht, um dort — im günstigen Falle — zu verfaulen. — Am 3. soll die Kommission zur Regulierung und Feststellung der Schleswig-holsteinschen Grenze in Wirksamkeit treten. — Die

## Feuilleton.

### Eine Schwurgerichts-Verhandlung.

Wien, 5. April.

Seit Wochen war man auf die heutige Verhandlung gespannt, deren Gegenstand um so mehr interessirte, als er nicht wie gewöhnlich Menschen vom untersten Bildungsgrade betraf, und nichts destoweniger ein gemeines Verbrechen zum Inhalte hatte.

Die Tribünen und reservirten Plätze waren gepflropft voll. Aus allen Schichten, Klassen und Berufen waren Zuhörer anwesend. Es scheint, daß man diesmal auch bei der Bildung der Geschworenbank darauf Rücksicht genommen habe, zumest solche Geschworne zu wählen, bei denen man einen erweiterten Bildungs- und Anschauungskreis voraussetzen könne. Selbst in den Vorsälen und Richterzimmern befinden sich zahlreiche Zuhörer. Der Landesgerichts-Präsident Freiherr von Semmaruga ist ebenfalls im Parterre als Zuhörer anwesend.

Die Anklage der Staatsanwaltschaft ist gegen Aloisia Gentiluomo, geborne Späher, gerichtet, ihrem Niethmanne, dem griechisch nicht unriten Bischof Hyeronimus Nutibarich, am 13. Jänner d. J. ein Paket mit Banknoten, Schlagscheinen und Kassenanweisungen im Werthe von 2050 fl. aus

dessen Kasten, den sie mittelst eines ihr gehörigen Schlüssels aufsperrte, entwendet und sich zugeeignet zu haben. Aloisia Gentiluomo, welche die That eingesteht, behauptet, mit dem Bischofe nur einen Scherz in Absicht gehabt und nicht gewußt zu haben, daß sie Geld nehme, sondern der Meinung gewesen zu sein, es seien Schriften. Das Verweigerungs-erkenntniß und die Anklageakte glauben jedoch dem keinen Glauben schenken zu können, weil die Angeklagte einen bedeutenden Aufwand gemacht, einige Schulden habe, die Spuren des Diebstahls zu verwischen suchte, einen auch bei ihr geschehenen Einbruch fingirte, dem Polizeibeamten, der sie verhaftete, nichts davon gesagt habe, daß sie einen Scherz treibe, und nachdem sie bereits wissen wußte, daß in dem von ihr entwendeten Pakete Geld sei, dasselbe nicht zurückgestellt, sondern beseitigt zu haben.

Um halb 10 Uhr unter großer Spannung des zahlreichen Auditoriums wird die Sitzung eröffnet, die Geschwornen und Richter treten ein.

Die Anklagebank wird von einer schönen im schwarzen seidnen Kleide und Mantille gehüllten Frau mit schwarzem in Flechten gewundenen Haare eingenommen. Die auf dem Antlitze gelagerte Schwermuth und der leidende Ausdruck machen die reizende Frau noch interessanter. Ihr Verteidiger Dr. Mayer von Aló Ruffbad, der sich, beiläufig gesagt, wenig Mühe gibt, gehört und verstanden zu werden, ersucht den Gerichtshof, die Beklagte, welche etwas schwer

höre, zum Tische hintreten, und weil sie unwohl sei, ihr einen Stuhl geben zu lassen. In Beides zu willigen, hat der Präsident Rücksicht genug.

Aloisia Gentiluomo, geborne Späher, ist 30 Jahre alt und von ihrem Manne gerichtlich geschieden. Sie lebt in einem Verhältnisse mit Richard Weiß von Starckenfels, erhält von demselben monatlich 100 fl. C. M., außerdem zahlt er noch alle größeren Ausgaben und die Miethe. Sie hat 3 Kinder, außerdem besteht ihr Haushalt noch aus ihrer Mutter, einer Köchin, einer Amme, einer Kindsfrau und einem Kindsmädchen.

Am 17. September ließ Bischof Nutibarich bei ihr durch die Hausmeisterin anfragen, ob sie nicht ein Zimmer vermietten möchte. Obwohl sie sonst nicht eingerichted ist, Monatzimmer zu vermietten, willigte sie doch auf das wiederholte Andringen der Hausmeisterin und in Betrach, daß sie den Salon im Winter nicht brauche, ein und erhielt dafür vom Bischof Nutibarich monatlich 38 fl. Die Beschaffenheit der Wohnung wird von ihr folgendermaßen angegeben. Sie besteht aus einem Vorzimmer, einem Vorzimmer, von dem Vorzimmer führen 3 Thüren, eine in das Zimmer der Mutter der Beklagten, die andere in ihr Schlafzimmer, die dritte in den Salon, den der Bischof inne hatte, in welchem sich zwei Kasten und ein Schreibpult befinden. Der Salon ist von dem Schlafzimmer der Angeklagten durch eine Thüre getrennt, die durch Stühle verstellt ist,

Zustände in Schleswig werden nach den von dort eingehenden Nachrichten immer ärger, die vollständige Danisirung des Herzogthums wird mit eiserner Konsequenz erstrebt, und Recht und Gesetz zu diesem Behufe ganz bei Seite gesetzt.

\*\* Die „B. Z.“ bringt Mittheilungen, nach welchen auch die neuerdings vorgeschlagene Exekutive von 5 Faktoren und 7 Stimmen nicht auf Annahme zu rechnen hat. Baiern wolle seine Zustimmung nur unter der Bedingung geben, daß es eine ständige Stimme, so wie auch einen entsprechenden Antheil an der Militär-Exekutive in dieser Behörde habe. Diese Forderung Baierns werde von Wien aus unterstützt. Von den dann noch übrigen 2 Stimmen sollen Sachsen, Württemberg und Hannover zusammen 1 Stimme erhalten und die andere Stimme allen Kleinstaaten zusammen übertragen werden. Es sei dies, sowohl in Bezug auf Landesgröße als auch auf Seelenzahl kein Verhältniß, und würden die Kleinstaaten deshalb unter keinen Umständen ihre Zustimmung zu dem Projekte geben. Endlich sei nicht zu übersehen, daß auch Preußen sich bei einer solchen Stimmenvertheilung nicht besser als bei dem Neuner-Kollegium sehen würde, denn Oesterreich würde in allen entscheidenden Fällen auf 4 Stimmen — also auf die Majorität — mit ziemlicher Bestimmtheit rechnen können, während Preußen im günstigsten Falle nur über 3 Stimmen zu disponiren hätte. Das die Exekutive betreffende neue Projekt dürfe demnach als gescheitert zu betrachten sein.

\*\* Herr v. Bonin, der Oberpräsident des Großherzogthums Posen, wird als der künftige preussische Bevollmächtigte beim Bundestage zu Frankfurt bezeichnet.

Berlin. Noch immer wiederholen sich die Gerüchte über eine nahe Vertagung der Kammern. Obgleich von Abgeordneten vielfach Wünsche in dieser Beziehung ausgesprochen worden sind, so erfährt man doch, daß denselben keine weitere Folge gegeben werden soll. Dagegen steht die Beendigung der Session Mitte Mai in Aussicht.

Stuttgart, 31. März. Alle Parteien werden sich an den bevorstehenden Wahlen zur Landesversammlung betheiligen. Die demokratische Partei entwickelt bereits eine besondere Thätigkeit, um durch rasche Organisation und Uebereinstimmung des Handelns den Nachtheilen zu begegnen, welche das jetzt wieder zur Geltung gekommene Wahlgesetz bereitet. Auf heute wurden von dem wieder in Thätigkeit getretenen Landesauschuß sämtliche demokratische Abgeordnete der letzten Landesversammlung und Ausschußmänner der einzelnen Volksvereine in den durch die Abgeordneten nicht vertretenen Bezirken zu einer Versammlung hierher berufen, um festzustellen, wer für jeden Bezirk als Kandidat aufzustellen sei, und wie für denselben am besten gewirkt werden könne. — Die Ultraliberalen sind nach dem Geständniß der „Würt. Ztg.“ um Kandidaten zu Abgeordneten stellen verlegen, und selbst die Konservativen wissen noch nicht, auf welche Männer sie ihre Aufmerksamkeit lenken sollen. — Die Regierung wird, wie man hört, in den nächsten Tagen eine Verordnung erscheinen lassen, welche Aenderungen in der Gewerbe- und Hausordnung bringen soll. Es scheint, als beabsichtige sie hierdurch auf die Wahlen einzuwirken.

Mottweil. In Bezug auf die Verurtheilung von Nau und Consorten heißt es in der „Augsb. Allg. Ztg.“: Im Lande hat das platte Lügungssystem der Angeklagten die Sympathien für sie und ihre Sache nicht gefördert. Man hatte von Männern offen republikanischer Gesinnung eine andere Sprache erwartet. Zwar hat Nau in seiner Schlussrede die Hüllen ziemlich abgeworfen, aber der Prophetentou in der letzten Stunde konnte — abgesehen von dem Bombast, auf dem er, wie auf Nebelwolken, ruhte — die peinlichen Eindrücke der vor-

auf welcher sich Chatullen und andere dergleichen Dinge befanden; den Schlüssel zur Thüre hat die Angeklagte, der Miegel ist auf der Seite ihres Schlafzimmers. Der Bischof war meist allein, hatte wenig Konnexionen, und war immer bestrebt, glauben zu machen, er besitze keine Baarschaft. So soll er geäußert haben, er sei in Verlegenheit, weil das Ministerium die Diäten noch vorenthalte. Er erzählte einst, daß ein Oberlieutenant zu ihm gekommen sei und ihn um 50 fl. gebeten habe, er sei ihm aber nicht geben könne, man möge daher diesen, wenn er wiederkäme, abweisen. Eben so habe er dem Bischof von Karlsburg ein Darlehen abgeschlagen. „Noch viele andere Fälle“ — sagt die Angeklagte — „sprechen dafür, daß ich nicht vermuthen konnte, er besitze eine Baarschaft.“

Er führte auch eine sehr ökonomische Lebensweise und die Angeklagte behauptet, nur dann in sein Zimmer gekommen zu sein, wenn die Wäsche seines Bettes gewechselt wurde.

Aufgefordert, den Vorfall am 13. Jänner zu erzählen, setzt sie mit feiner, schwacher, aber wohlklingender Stimme sehr hinreißend und beredt den Thatbestand der Thatsache ungefähr folgendermaßen auseinander:

„Am 13. Jänner speiste der Bischof in unserer Gesellschaft, er war sehr fröhlich und guter Laune, tanzte ungarisch; ich spielte ihm seine Lieblingsmelodie und sang dazu.

hergegangenen leeren Ausflüchte und künstlichen Erläuterungen nicht verwischen. Niemand konnte sich des Gedankens erwehren: was hätte werden müssen, wenn Männer von solcher sittlichen und geistigen Confusion die Leitung auch nur einer Stadtgemeinde, geschweige ganz Schwabens, geschweige ganz Deutschlands erhalten hätten. Insofern hatte der Präsident ganz recht, daß er jene phantastische Rede des Hauptangeklagten ohne alle Unterbrechung ihren Lauf hatte vollenden lassen. Ueberhaupt zeigte die volle Deffentlichkeit hier wieder ihren ganzen Segen. Die Staatsgewalt hatte in ihrem reichen Vorrathe kein Mittel, das so wie dieses im Stande gewesen wäre, alles Verborgene zu Tage zu fördern und alle Illusionen zu zerstören.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der „Messager de l'Assemblée“ berichtet, daß die Konstituierung eines Ministeriums Dilon Barrot noch nicht weiter getrieben ist, als sie schon vor 14 Tagen war, und giebt über die Ursache davon folgende Aufschlüsse: „Es ist wahr, daß seit 14 Tagen Hr. Dilon Barrot häufige Unterredungen mit dem Präsidenten der Republik gehabt hat. Allein Nichts ist dabei zu Stande gekommen. Man hat sich weder über die Personen noch über die sachlichen Angelegenheiten definitiv verständigt. Was die Personen betrifft, so sind es besonders zwei, an denen dem Präsidenten der Republik unendlich gelegen schien: die Herren Fould und Baroche. Herr Dilon Barrot erklärte sofort, daß es ihm unmöglich sei, ihre Mitwirkung anzunehmen. Der Zweck meines Ministeriums, entgegnete er, muß der sein, die Majorität wieder zu sammeln. Ich würde also ganz gegen meinen Zweck handeln, wenn ich mit zwei Personen vor die Versammlung träte, die sie vor so kurzer Zeit mit einem Mißtrauensvotum belegt hat. Um diesen Einwand zu beseitigen, machte der Präsident der Republik den Vorschlag, Hr. Kanjuinai mit in das Ministerium aufzunehmen, der bekanntlich Berichterstatter für die Résumat'sche Resolution war, unter der die Hr. Fould und Baroche unterlagen. Da jedoch Hr. Kanjuinai in diese seltsame Allianz nicht einwilligen wollte, so forderte der Präsident der Republik Hr. Barrot auf, ein Ministerium aus lauter Männern ohne politische Vergangenheit zu bilden. Es sind jetzt schon mehrere Tage her, daß Hr. Barrot seine Laterne angezündet hat, ohne diese Männer entdecken zu können. Doch nein! Der Präsident der Republik hat ihm ja 4 von den Interimsministern vorgeschlagen!“ Nachdem die Kombination Dilon Barrot-Baroche rettungslos verloren ist, sucht heute der „Konstitutionnel“ den Glauben zu verbreiten, als sei es bloß die Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Personen über das Gesetz vom 31. Mai, die an ihrer Unverträglichkeit in einem und demselben Ministerium Schuld sei. Dilon Barrot habe am Sonnabend in der National-Versammlung laut erklärt, er mache, wenn er die Bildung eines neuen Kabinetts übernehme, die Abschaffung jenes Gesetzes zur Grundlage seines Programms, worauf Baroche versichert haben soll, daß er in kein Ministerium treten werde, dessen Politik zur Folge hätte, die Regierungsgewalt zu entkräften, und in den Wahlkollegien die sozialistischen Vota zu vermehren, ohne durch dieses Zugeständniß den Auführern eine einzige Flinte zu rauben.

\*\* In ihrer heutigen Sitzung hat die Kommission beschlossen, die Sitzungen der Gemeinderäthe sollen im Prinzip nicht öffentlich sein. Die Ausnahme der Deffentlichkeit hat eine Subkommission von fünf Mitgliedern zu berathen und darüber zu berichten. Ueber die Gültigkeit der Gemeindevahlen entschieden die Präfekturräthe.

\*\* So sehr auch die Journale sich mit den Befürchtungen und Hoffnungen der Parteien beschäftigen, so

Am Nachmittage benützte ich das schöne Wetter, um auszugehen, beschloß jedoch früher, mir einen Spaß zu machen ihm etwas zu nehmen, und zu sagen, sein Kasten sei aufgebrochen worden. Ich ging an seinen Kasten, schloß ihn auf, fand aber darin nur allerlei Wäsche unter einander liegen, kam auf ein Papier, zog daran und zog ein Leinwandpäckchen hervor, das zur Erde fiel. — Ich vermutete es seien Schriften, nahm sie, denn ich fürchtete, der Bediente könne sie lesen und eine Indiskretion begehen. Ich dachte, er werde sogleich darauf fallen, durchschlug die Scheibe meines Silberkastens, nahm eine Theekanne heraus und stellte sie in das Zimmer meiner Mutter, damit der Bischof glauben solle, es sei ein Einbruch geschehen. Ich sagte noch: wie wird Muzzi, so ließ sich der Bischof gerne von uns nennen, große Augen machen, wenn er nach Hause kommt. Ich ging aus, steckte das Päckchen in meine Tasche, wo es mich genirte, ich zog die Leinwand ab. Beim Nachhausekommen fand ich mehrere Personen in meinem Zimmer. Die Eine kam zu mir und sagte: Dem Bischof sind Dinge von großem Werthe entwendet worden, und Sie sind verdächtig, sie genommen zu haben. Der Stadthauptmann hat mir aufgetragen, mit aller Strenge zu verfahren.

Ich bat um eine Unterredung mit dem Bischof, sie wurde mir abgeschlagen. Ich bat um eine Unterredung mit dem Stadthauptmann. Er ging, kam zurück und sagte: Ich möchte ihm folgen.

still ist man über die auswärtigen Angelegenheiten geworden. Selbst die Linke hielt es nicht der Mühe werth bisher, das Kabinet über die Stellung zu interpelliren, welche es Oesterreich gegenüber einzunehmen veranlaßt gewesen. Ist es wahr, daß die letzte Protestnote des Kabinetts gegen den Gesamteintritt der österreichischen Kronländer in den deutschen Bund in einer so energischen Sprache abgefaßt war, daß sie keiner Zweideutigkeit Raum geben kann, und daß ihre Nichtbeachtung einem casus belli gleichkommen und dann auch zum Handeln herausfordern wüßte, so hat sich die französische Regierung sicherlich der Zustimmung und eventuellen Mitwirkung des englischen Gouvernementes versichert.

Großbritannien.

London, 30. März. Morgen wird der Census aufgenommen. Der Parlamentsakt, der die regelmäßigen Volkszählungen einführt, schreibt genau vor, welche Fragen die betreffenden Beamten zu thun berechtigt und die Befragten zu beantworten verpflichtet sind. Das wachsende Interesse für Statistik hat jedoch den Registrar general (Direktor des statistischen Bureau's) längst veranlaßt, seine Nachfragen weiter auszudehnen, um ein reicheres Material zu gewinnen. Bisher war kein Fall einer verweigerten Antwort bekannt geworden. Aber die Gewissenhaftigkeit des Bischofs von Oxford (Pietist) ist so groß, daß er sich nicht entschließen kann, eine Frage zu beantworten, die nicht ausdrücklich im Gesetze vorgeschrieben ist. Am Donnerstag trug er seine Skrupel dem Oberhause vor. Geistliche seiner Diocese hätten sich Anweisung erbeten, ob sie antworten sollten oder nicht. Er sei geneigt, ihnen abzurathen, wolle aber doch auch nicht gern Opposition gegen die Regierung machen und bäte daher, um dieser schwierigen Entscheidung überhoben zu werden, daß dem Registrar general eingeschärft werde, nicht weiter zu fragen, als das Gesetz gehe. Welches Inhalts die anstößigen Fragen waren, fanden seiner Herrlichkeit zu erwähnen nicht für nöthig, und die ganze Unterhaltung — die, wie gewöhnlich im Oberhause, dropped d. h. kein Resultat hatte — war daher ziemlich unverständlich. Nachträglich hat man durch die Presse den Schlüssel erhalten. Die Fragen haben sich auf die Zahl der hochkirchlichen Schulen, ihren Besuch, die Zahl der Lehrer u. s. w. bezogen. Aus dem Schmerzensruf, den Mutter Kirche von Zeit zu Zeit ausstößt, weiß man, daß die Dissenters, Katholiken und angläubigen böshafterweise viel mehr für das Schulwesen thun, als der hochkirchliche Klerus. Der Bischof von Oxford wünscht daher, daß über den statistischen Daten ein gemüthliches Dunkel verbleibe.

Italien.

Rom. Der „Times“ wird geschrieben: Die Gerüchte französischer Zeitungen daß hier wieder Unruhen vorgefallen und daß eine neue Staatsumwälzung nahe bevorstehe, sind gänzlich grundlos; Rom wag' ich zu behaupten, ist dermalen die ruhigste Stadt in Europa. Und das wird sie bleiben so lange — eine französische Besatzung hier bleibt. Zöge diese freilich ab, dann würde die päpstliche Macht nicht eine Woche dauern. Die Erbitterung gegen den Vatican, wenn auch nicht so heftig ausgedrückt wie in den letzten Jahren, ist noch eben so tief, und die große Mehrzahl des Volkes wünscht eine Aenderung. Gleichwohl, wenn man fragt: welchen Leidenden denn das Volk ausgesetzt sei, so sind diese, wenigstens was die materiellen Interessen anlangt, mehr eingebildd als wirklich; man hat eben das Priesterregiment, und die Furcht vor der unumschränkten Fürstengewalt erfüllt jede Brust. Die Einwohner der Stadt Rom zahlen irgend eine direkte Abgabe, und nur fremde Luxusartikel sind schwer besteuert. Allerdings besteht

Ich eilte in das Zimmer meiner Dienerin, um ihr die Kinder zu empfehlen und legte das Geld in das Kindbett. Am hohen Markt erst merkte ich, daß ich nicht zum Stadthauptmann geführt werde.

Es war ein schreckliches Haus, vor dem ich stand, hier blieb ich 24 Stunden eingeschlossen. Nachher wurde ich vernommen. In meinem Hause hatte man indes eine grauenvolle Verwirrung angerichtet. Das Geld wurde von mir angegeben gefunden und zurückgestellt.

Der Bischof entschuldigte sich und gab 50 fl. an Arme. Auf meine Bitte ging er zum Stadthauptmann, bat ihn, er möge die Sache ferner auf sich beruhen lassen, und kam mit der beruhigenden Versicherung zurück, daß Alles ausgeglichen sei.

Aber 8 Tage später kam das Untersuchungsgericht. Ich war seitdem in Haft; was habe ich seitdem gelitten? — Ich konnte es nur dadurch ertragen, daß ich mit der Hoffnung im Bewußtsein meiner Unschuld diesem Tage entgegen sah, wo mein Schicksal ihrer Hand anvertraut wurde.

Hier sank die Stimme der Beklagten, und ihre letzten Worte in einer halb von Weinen erstikten Stimme unterbrochen, brachten einen tiefen Eindruck hervor.

(Schluß folgt.)

keine Sicher Kirche kann und das an wird doch ausgeübt.

\*\* In der Schlach tion benötigt verstit be in Livorno Behörden G

Genau dener Städ haben, aus

Stoch

res öffentlic so gut als Reform der des Gro tag kommt. an dem ein viel Antheil des ersten Standes 60 siger oder glieder. Zu den im orde erwählt, 25 dern öffent demie u. f. werden distri liche Nahrn mern und S tes Bauern Ständen w gewählt.

\*\* Im welcher sell Emanzipati der Rechte worfen. Di Juden beir welcher sich Emanzipati einem Sieg

\*\* Aud vom Bankg Jahre 185 hergegeben

\*\* Die trug nach d 3,399,341 ganz 63,00

7. nach t 4 1/2 %: S Bank: Af Don. Dan London 1

— Sei Prior der I sern Mauer fall und psl pel des Her täglich zwei und Nachm Reisegefähr mittags w gefüllt. W der Reichs diesen Pre

— Co zurückgef die neu ern beidet wor Grafen Gz Distrikt v vorstände s stattfinden.

— Mi schifffahr der Boote die Einigu um so wüf einwohner

— De die Mitglic den, und m den sind, a — Vo gestorben; den gegen

keine Sicherheit für Person und Eigentum, denn die Kirche kann, wann's ihr gut dünkt, die eine verhaften und das andere konfiszieren; aber diese Willkürgehalt, wird doch nur gegen bekannte Revolutionsgenossen ausgeübt.

\*\* In Pisa haben einige Studenten den Jahrestag der Schlacht von Novara zu einer kleinen Demonstration benützt, wofür sie durch Verweisung von der Universität bestraft wurden. Indessen ist dieser Jahrestag in Livorno und Siena gefeiert worden, ohne daß die Behörden Einsprache thaten.

**Genua**, 31. März. Den Nationalgarden verschiedener Städte ist von Seite des Ministeriums das Vorhaben, aus ihren Städten zu marschieren, untersagt.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm**, 25. März. Die wichtigste Frage unseres öffentlichen Lebens ist vorläufig entschieden, indem so gut als gewiß ist, daß von allen Vorschlägen zur Reform der altständischen Verfassung kein anderer als der des Grafen Lagerbjelke zur Vorlage an den Reichstag kommt. Nach dem Antrag des Grafen Lagerbjelke, an dem einige angesehenen Herren des Priesterstandes viel Antheil haben sollen, wählen zu den 75 Mitgliedern des ersten Standes die bisherigen Mitglieder des Adelsstandes 60 Mitglieder, und die nichtadeligen Grundbesitzer oder Gutsbesitzer-Inhaber distriktweise 15 Mitglieder. Zum Priesterstande werden 60 Mitglieder von den im ordentlichen Dienst der Kirche stehenden Priestern erwählt, 25 von den ordentlichen Lehrern und Mitgliedern öffentlicher Bildungsanstalten (Universität, Akademie u. s. w.). Die 75 Mitglieder des Bürgerstandes werden distriktweise von sämmtlichen Handwerk, bürgerliche Nahrung oder Handel treibenden Grundeigentümern und Stadimagistraten gewählt. Die 75 Mitglieder des Bauernstandes werden von allen nicht in andern Ständen wählenden landbauenden Grundeigentümern gewählt.

\*\* Im Ritterhaus ist nach lebendiger Debatte, in welcher selbst Graf Palmstierna sich für die Judenemanzipation aussprach, der Antrag auf Erweiterung der Rechte der Juden mit 78 gegen 50 Stimmen verworfen. Die zahlreichen, auf der Gallerie versammelten Juden betrachteten nach dem Inhalt der Debatte, in welcher sich die ausgezeichnetsten Redner zu Gunsten der Emanzipation aussprachen, diese Niederlage als fast einem Siege gleichkommend.

\*\* Auch der Priesterstand hat nun entschieden, daß vom Bankgewinn 700,000 Rdr. am Schlusse jedes der Jahre 1851, 1852 und 1853 zu den Staatsbedürfnissen hergegeben werden sollen.

\*\* Die Volksmenge des Königreichs Schweden betrug nach dem Textwerke der Tabellkommission 1848: 3,399,341 Köpfe, und hatte seit 1846 nur um nicht ganz 63,000 Köpfe zugenommen.

### Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 7. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96<sup>3</sup>/<sub>8</sub>. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%: 84<sup>1</sup>/<sub>16</sub>. — **Loose v. J. 1839:** 302<sup>1</sup>/<sub>16</sub>. **Bank-Aktien:** 1275. — **Nordb.-Akt.**: 1353<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. **Don.-Dampfsch.-Akt.**: 556. — **Augsb. 132.** — **London 12.59.**

— Seit einigen Tagen befindet sich der hochwürdige Prior der Karmeliter (bei Linz) Pater Sartory in unsern Mauern. Seine Predigten finden ungemeinen Beifall und pflegen ein zahlreiches Publikum in dem Tempel des Herrn zu versammeln. Pater Sartory predigt täglich zweimal, Vormittags nach der Messe um 9 Uhr und Nachmittags nach dem Segen um 4 Uhr. Sein Reisegefährte hält die Katechesen. Am Sonntag Nachmittags war die hiesige Pfarrkirche fast zum Erbrücken gefüllt. Wie verlautet wird auch Se. fürstliche Gnaden der Reichspr. Mas von Zitovský nach Pest kommen und diesen Predigten beiwohnen.

— Sonntags sind durch den aus Szeghád bereits zurückgekehrten Herrn Distriktsobergespan von Auguß die neu ernannten Glieder der Pesther Distriktsregierung beieidet worden. Derselbe Akt wurde gestern durch Herrn Grafen Cziráky bezüglich der Justizbeamten des Pesther Distrikts vorgenommen. Die Vereidung der Komitatsvorstände soll, wie wir hören, am 14. dieses Monats stattfinden.

— Mit Bedauern vernehmen wir, daß die Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, den Landungsplatz der Boote von hier nach Ofen zu verlegen. Es wäre die Einigung zwischen der Stadt und der Gesellschaft um so wünschenswerther, als die Interessen der Gesamteinwohnerschaft dadurch gefördert würden.

— Der „Hölygyár“ meldet, daß bis auf 6 Logen, die Mitgliedern des Nationaltheaters eingeräumt wurden, und mehrere andere, die für Fremde reservirt worden sind, alle übrigen bereits abnomirt sind.

— Vorgestern ist im städtischen Spital ein Trabant gestorben; bei Untersuchung seiner Habseligkeiten wurden gegen 500 fl. baren Geldes vorgefunden.

— Vorgestern wurde der Leichnam eines Ertrunkenen welcher an den Rädern des Dampfers „Albrecht“ hängen geblieben, aus der Donau herausgezogen und dem Spital zur Gratis-Beerdigung überantwortet.

— In einer Drtschaft in der Nähe von Gran wurden die verloffene Woche aus der Synagoge der Israeliten-Gemeinde mehrere mit Goldborten gestickte Leinwandstücke gestohlen.

— In die Pesther Sparkasse wurden im vorigen Monate eingelegt 133,263 fl. 52 kr. Rückgezahlt wurden 80,199 fl. 47 kr. Die Gesamteinnahme belief sich auf 237,587 fl. 21 kr., Gesamtausgaben waren 167,343 fl. 25 kr. Bleibt ein Kassarest von 70,243 fl. 56 kr.

— Die verloffene Woche wurden über 30 paß- und ausweislose Individuen aufgegriffen, die zum Theil bereits mittelst Schubes in ihre Heimat abgeschickt worden sind.

— Vorgestern ist in Ofen „zur schönen Schäferin“ ein mit steifen grünen Deckeln versehenes kleines Buch, worin 3 Stück ungarische Landes-Anweisungen à 100 fl., 1 Reichsdankschein von 100 fl., dann 100 fl. in Fünf- und 10-Gulden-Banknoten sich befanden, in Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält eine Belohnung von 100 fl. CM.

— Wären wir gestern Abend anstatt in das deutsche Theater in ein Privattheater geladen worden, um der Oper „Martha“ beizuwohnen, gewiß wir hätten für manche der Darsteller und Darstellerinnen nicht genug Worte des Lobes finden können. Allein wir befanden uns in den Räumen, die Zeugen so mancher Triumphe von Gesangscelebritäten der seltesten Art waren, in den Räumen, in denen der skrupulöse Sinn der gebildeten Zuhörerschaft selbst an den Leistungen gebildeter Sänger noch manches auszustellen fand, und so müssen wir unsere Elogen bedeutend mäßigen und nicht nur jugendliche Verjünger der debutirenden Kräfte, sondern auch die Ansprüche des Publikums im Auge behalten. Fr. Girs, die Darstellerin des Titelparties, ist im Besitze einer äußerst frischen, wohlklingenden Stimme, die auch ziemlich umfangreich ist; allein nur die Höhe hat erfolgreiche Kraft, während die mittlere und untere Lage fast jeglicher Intensität entbehren. Der Vortrag zeigt von guter Schule, allein es müßte sich noch bedeutende Uebung, so wie seelenvoller Ausdruck hinzugesellen, um die Leistung zu einer künstlerischen zu gestalten. Im Ganzen wurde die jugendliche Debutantin sehr wohlwollend aufgenommen, und an vielen Stellen mit verdientem Beifalle beehrt, was aber noch keineswegs für die Direktion maßgebend sein dürfte, wenn es sich darum handeln sollte, die vieltalentierte Anfängerin als Primadonna der Pesther deutschen Bühne zu engagieren. Dazu bedürfte es noch mehrerer Darstellungen, die ermitteln könnten, ob der Stimmmittel- und Bildungsfond der Sängerin hierfür ausreichend seien. Fr. Grünstein, die Darstellerin der Nancy, ist bereits von ihren Debüts am Nationaltheater bekannt, und wir brauchen nicht erst hinzuzufügen, daß sie eine äußerst reizende Erscheinung ist, deren Gesangsfähigkeiten jedoch der persönlichen Anmuth bei weitem nicht gleichkommen. Sollte man auch hier aus dem Umstande, daß sie nicht als Gast angekündigt wurde, auf ein Engagement schließen? Der angenehme Eindruck, den die Sängerin allgemein erregte, verschaffte häufigen, lauten Applaus wie Hervorruf. Wahrhaften Kunstgenuß jedoch gewährte uns die Leistung des geschicktesten Valters, der Gesangsvirtuosen Erl, der was Gelegenheit des Vortrags, Feuer und Energie des Ausdrucks betrifft, sich als Meister bewährte. Die wohlklingende Stimme erhob sich an vielen Stellen zu solcher kräftigen Intensität, daß rauschender einstimmiger Beifall dem gewiegten Künstler nicht entgehen konnte.

— Ueber die Katastrophe in Temesvár entnehmen wir einem Privat Schreiben vom 3. April folgende Einzelheiten: Der in die Luft geflogene Pulverturm lag ungefähr 30 bis 40 Schritte von der Siebenbürger Kaserne entfernt. Der Thurm ist durch die Explosion vollkommen rasirt; die in die Lüfte geschleuderten Steinmassen flogen theils in die Stadt, zum größten Theil aber auf die Siebenbürger Kaserne. Die Explosion erfolgte kurz vor dem Ausrücken zum Errezieren, als gerade die Mannschaft in den Zimmern der Kaserne sich zu rüsten begann. Eine Viertelstunde später und ein ganzes Bataillon wenigstens wäre von den herabstürzenden Steinmassen erschlagen worden, da fast keine Spanne breit des großen Hofraumes von Steinen frei blieb. In den Quartieren wurden 7 Offiziere durch den Einsturz der Gemächer theils leicht, theils schwer verwundet und Hauptmann Reizenstein als Leichnam aus dem Schutte hervorgezogen. Von der Mannschaft zählt man nur einen Todten, der sich am Brunnen befand, um Wasser zu holen; von Steinwürfen, Granatensplittern und Kartätschen sind 20 bis 30 verwundet. Die Zahl der verunfallten von Civile weiß Schreiber nicht anzugeben, vermuthet jedoch, daß sie weit geringer sein dürfte, da die Kaserne den Hauptanfall hatte. Das Springen der Bomben und Granaten dauerte noch um 4 Uhr Nachmittags fort und hinderte, daß man sich der Brandstätte nähern konnte, um das unter dem Schutte fortglühende Feuer zu löschen. Kein Fenster ist verschont geblieben und in einer zweiten, 800 Schritte weit entfernten Ka-

ferne hat die Lusterschütterung mehrere Fensterscheibe gelockert und manche Thüren mitten entzwei gesprengt. (Pester Ztg.)

— Wir sind ersucht worden, den edlen Frauenverein, der sich in der Charwoche nach der Residenzstadt begeben und Se. Majestät den Kaiser um Gnade für die noch inhaftirten politisch Kompromittirten bitten will, um ein mildes Fürwort auch für die noch nicht begnadigten ff. Offiziere des dritten Szeckler-Regimentes anzusprechen, und willfahren diesem Gesuche um so bereitwilliger, als die Meisten der letztgenannten Inquisiten verheiratet, viele auch Familienväter sind.

— Die Wiener Schwimmen nun wieder, was Theater und Musik anbelangt, in dulci júbilo, und wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die tempi passati eine neue Auflage erleben. Die Aufführung der Oper „Ernani“ hat das dortige Publikum mit dem Impresario Merelli wieder ausgehört. Besonders ausgezeichnet sollen der Baritonist Ferri und die Primadonna Sgra. Gruff sein. Fraschini enthußiasmirte wie immer. Die neue Posse von Nestroy betitelt „Ein guter Freund“ hat ebenfalls sehr angesprochen und das dritte unter den gekrönten Preislustspielen, betitelt „das Preislustspiel“ von Mautner ist am Hofburgtheater sehr beifällig aufgenommen worden. Ueberdies haben vorgestern 6 sage sechs Konzerte stattgefunden; Herz was verlangst du mehr! Au comble du bonheur hat dieser Tage eine Schwurgerichtsszene ebenfalls die allgemeine Neugierde rege gemacht. Es wurde nämlich der schwurgerichtliche Proceß gegen Frau Gentiluomo-Spajer, ehemalige Hofopernsängerin geführt, welche angeklagt war, einem hohen Geistlichen griechischer Kirche ein Päckchen mit mehreren tausend Gulden in Banknoten entwendet zu haben. Die Angeklagte ist von den Geschwornen (mit 11 Stimmen gegen Eine) freigesprochen worden.

**Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: „BELIZAR.“ Opera 3 Act., Donizetti's. Deutsches Theater: „Arienne Lecouvreur.“ Drama in 5 Aufz. von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von Dr. F. C. Weidmann. Dfner Stadttheater: „Die argwöhnischen Eheleute.“ Lustspiel in 4 Akten von Kogebue.

### Miscellen.

† Man liest in der „Gazette des Tribunaux“: „Ein erster Fall, der in gewisser Hinsicht an eine jener stanzdalken Scenen erinnert, die die letzte Periode der Regierung Louis Philippe's bezeichneten, hat sich letzten Dinstag in einer der ehrbarsten Gesellschaften ereignet und zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, die großes Aufsehen in der aristokratischen und Finanzwelt erregt. Ein reicher Pariser, Hr. N. . . hat die Gewohnheit jeden Dinstag seine Freunde, meistens hohe Beamte, Diplomaten, Künstler, reiche Kaufleute und Bankiers bei sich zu empfangen. Bei Hr. N., wie in vielen andern Salons, spielt man Landsknecht. Am letzten Dinstag war die Landsknechtpartie sehr belebt, ein fremder Diplomat, mit welchem Hr. N. vor einigen Tagen mit einem überseeischen Gesandten dinstag hatte, und der ihm von einem gemeinschaftlichen Freunde vorgestellt worden war, übernahm die Bank und spielte mit einem seltsamen Glück. In diesem Augenblick aber näherte sich Hr. N., dem ein vertrauter Bedienter einige Worte gesagt hatte, dem Spieltische, nahm dem Diplomaten die Karten aus den Händen, indem er erklärte, man habe genug gespielt, und es sei Zeit aufzuhören. Hr. N. selbst spielt nie bei sich zu Hause. Hierauf wurden die Spielkarten sofort untersucht, und es fand sich daß von den fünf Spielen, die man bei Beginn des Spiels auf den Tisch gelegt hatte, eines fehlte. Dem fünften, welches fehlte, hatte eine geschickte Hand ein Kartenspiel untergeschoben, welches vorbereitet worden war, um dem Bankier eine Reihe von 13 Treffern zu sichern. Der Bediente hatte diesen Betrug gesehen und seinen Herrn davon benachrichtigt. Man erräth leicht das Uebrige. Der ertappte Diplomat gab die bedeutende Summe, die er durch dieses ehrbare Mittel gewonnen hatte, zurück und reiste den folgenden Tag sofort nach England, um den unangenehmen Folgen der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung zu entgehen.“

† Das Vagabundenwesen in London. Aus einem am 28. Februar 1851 gedruckten Parlamentsbericht entlehnen wir die folgenden Data über die Zahl der Landstreicher in der Hauptstadt Englands. In den letzten 10 Jahren sind in dem Metropolitan-distrikt von London 52,107 Vagabunden verhaftet worden; davon wurden 28,873 des Verbrechens überwiesen und 23,234 entlassen. Wie es scheint, war die größte Zahl im Jahre 1849, als 6515, und die kleinste 1846, als nur 3758 in Haft kamen. Im Jahre 1850 betrug die Zahl verhafteten Vagabunden 3810, wovon 2406 überwiesen und 1404 freigelassen wurden. In den drei Monaten November, Dezember und Januar (1851) wurden 1022 eingestekt, wovon 660 verurtheilt wurden.

† In dem Glaspalaste der Londoner Industrie-Ausstellung geht es schon sehr lebhaft und laut her. Es haben sich dort bereits eine Menge, freilich sehr unbedeutender, aber desto schwaghafterer Gäste eingefunden, die nicht einmal Eintrittsgeld bezahlen. Es sind

dies nämlich: Sperlinge, die in großer Anzahl in dem Kryptall-Bauer umherflattern. Man zerbricht sich den Kopf darüber, wie die Spagen nun hinauspedirt werden sollen. Schießgewehr anzuwenden, würde doch von nachtheiliger Wirkung auf die Glaskleiben sein. Es wird den erfindungsreichen Engländern nichts übrig bleiben, als in größter Eile eine „Sperlings-Abweissungs-Maschine“ zu erfinden.

† Von Raupach kommt ein neues Possenspiel: „Nü-bezahl und der Kegelspieler“ auf der Königstädtischen Bühne in Berlin zur Aufführung.

† Alexander Dumas will seinem etwas gesunkenen Rufe dadurch wieder aufhelfen, daß er die in Frankreich populärste Figur, Napoleon, auf die Bühne bringt. In den nächsten vierzehn Tagen wird das „Theater national de Boulevard“ ein Stück aufführen, in welchem Napoleon in Elba, im Golf von St. Juan, in Grenoble u. s. w. dargestellt wird. Eine Intrigue, man sagt aber nicht welche, soll diese verschiedenen Scenen untereinander verbinden.

† Herr Merelli ist mit Hrn. Ander in Unterhandlungen getreten, um diesen Sänger während der italienischen Saison für einige Gastrollen zu gewinnen.

† In Turin hat sich kürzlich ein gräßlicher Vorfall zugetragen. Ein Ingenieur, Viola, der in einer Spielhölle den größten Theil seines Vermögens verloren hatte, streckte bei seiner Nachhausekunft sein junges Weib die seit 20 Tagen Mutter war, und ihm seiner verderblichen Leidenschaft halber Vorwürfe machte, mit einem Pistolenschusse zu Boden und machte ihrem Leben sodann mit 13 Dolchstichen ein Ende. Der Glende irrte sodann die Nacht hindurch in den Gassen umher; mit Tagesanbruch sprang er in den Po, suchte jedoch das Ufer schwimmend wieder zu erreichen. Er wurde herausgezogen und den Behörden überliefert.

† Ein gewisser Simonides hat in einem Urnenbehaltsnis auf dem Berge Athos einen wahren Schatz von uralten griechischen Manuscripten entdeckt, die einige wissenschaftliche Werke des Alterthums, die bisher vermisst wurden, so wie manches Einzelne enthalten, welches geeignet sein dürfte, ein neues Licht auf Personen und Ereignisse der alten Welt zu werfen. Die Codices dieser Sammlung sind aus den zartesten Fellen zusammengefügt, welche mit einer mikroskopischen Schrift versehen sind und unter andern auch einen Schlüssel zur Entzifferung der Hieroglyphenschrift enthalten, womit der glückliche Entdecker bereits einen gelungenen Versuch an dem Obelisk des Hyppodromos gemacht hat.

† Eine eigenthümliche Neuigkeit lesen wir im Morgenblatt. Der König von Preußen habe nämlich in eigener Person der Frau Charlotte Birchpfeiffer den Stoff zu einer Oper angegeben, deren Text in kurzer Zeit zur Komposition fertig sein soll. Der Ausgangspunkt der Handlung ist die Eroberung von Fleurance durch den König von Navarra, nachmaligen Heinrich IV. von Frankreich, im Jahre 1578.

† In Dresden wurde auf dem zweiten Theater ein

nach dem Französischen bearbeitetes Drama: „Das schwarze Buch“ polizeilich verboten.

† Die Gastrollen-Honore, welche für die sechszehnmahlige Aufführung des „Propheten“ in Berlin gezahlt wurden, belaufen sich auf mehr als 10,000 Thlr. Der Nachfolger des k. Hofintendanten von Küstner ist ein k. Premier-Lieutenant Hr. von Hülsen, in der literarischen und dramatischen Welt bis jetzt noch unbekannt.

† Hr. Rachel geht vom 1. Juni an auf zwei Monate nach London, wo sie 100,000 Franks erhält; später will sie nach Belgien, Berlin, Warschau, Wien, Pest, Triest, Venedig, Mailand, Rom und Neapel gehen.

### Lokal-Wegweiser.

#### Fremden-Liste.

##### Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Lad. Batthyány, Gutsbesitzer, von Polgárdy. — Hr. Baron Wittig, k. Hauptmann, vom Gen.-Quartierst.-Stab. — Hr. Baron Piddl, k. Hauptmann, von Wien. — Hr. Anton v. G. J. Wansky, Privat, von Galantha. — Hr. Jos. Aufescher, Bauholzhändler, von Passau.

Zur „Europa.“ Hr. Graf Rudolf Bentheim, Gutsbes. Hr. Graf Carl Esterházy, Gutsbesitzer. — Hr. Graf Geisa Jettetics, Gutsbesitzer. — Hr. Rudolf Catholoni, Mittelmeister. — Hr. Ignaz Cziegler, Kaufm., von Arad. — Hr. Franz Leutmeier, k. Oberingenieur, aus der Schweiz. — Hr. A. Bramson, Kaufmann, von Danzig. — Hr. Hermann Aug, Kaufm., von Bonyhad. — Hr. P. v. Malysay, Vizegespan, von Esseg. — Hr. C. K. Joannovits, Kaufmann, von Bukarest. — Hr. Mik. Kaley, Negoziant, von Soghan. — Hr. Jordanovits, Kaufmann, von Bukarest. — Hr. M. Simionovits, Kaufmann, von Galag. — Hr. Peter Poppy, Kaufmann, von Bukarest. — Hr. Demeter Simuon, Banquier, aus Griechenland. — Hr. D. Pisk, Kaufm., von Basing. — Hr. Anna Raffelsberg, Privat, von Wien.

Zum „Jägerhorn.“ Hr. Baron A. Brauner, Sina'scher Güter-Inspektor. — Hr. Steyb. Czellnay, Kaufmann. — Hr. Jos. Daraboly, Beamter, von Szaba. — Hr. Julius Ichein, Hr. Lad. Parzally, und Hr. Theodor Steger, Advokaten, von Gran. — Hr. Gabr. Porray, Stuhlrichter, von Komorn. — Hr. Rudolf Kneper, Fabrikant, aus Sachsen. — Hr. Fr. Endres sammt Gattin, k. Geometer. — Hr. Carl Huber, Handelsmann, von Kaschau. — Hr. Friedr. Hanesch, k. Gerichts-Advokat. — Hr. Job. Mitter v. Klif, k. Geometer, aus Mähren. — Hr. Alois Scherl, Handelsmann von See in Tirol. — Hr. Steyb. von Tar, k. Postmeister, von Stuhlweissenburg. — Hr. Franz Libensfrott, k. Hof-Weinlieferant, von Wien.

Zum „Tiger.“ Hr. D. Dndor, k. Beamter. — Hr. St. Bajcky, k. Beamter. — Hr. Gyurg. J. Zegga, Handelsmann, aus dem Banat. — Hr. Job. B. Zegga, Oberlieutenant. — Hr. S. Verrenheim, Doktor, von Szegedin. — Hr. A. Schönthal, Kaufmann, von Szegedin. — Hr. St. Pronay, Grundbesitzer.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. P. Domite, k. Oberleut. aus Siebenbürgen. — Hr. Gregor Wojnits, Beamter, von Iheropol. — Hr. Koloman und Julius v. Sarközy, Gutsbesitzer, von Alba. — Hr. Paul v. Blastovits, Gutsbesitzer, von Gont. — Hr. Jos. Gyürky, Fiskal, von Gunt. — Hr. Josef Fekete, Beamter, von Weissenburg. — Hr. Anton Döwald, Kaufmann, von Temesvár.

„Zur Brücke“ in Ofen. Hr. Aug. Palyózi, Oberstulrichter. — Hr. v. Fischer, Mittelmeister. — Hr. Jos. Quittanov, von Weissenburg. — Hr. Viktor Singer, k. Ingenieur. — Hr. Heinrich Redl, Reiterjäger. — Hr. Steyb. Arayal, Privatier, von Moor.

Zu den „7 Kurfürsten“ in Ofen. Hr. Ludw. Henrich, von Stuhlweissenburg. — Hr. Friedr. Richter, Bürger, von Gran. — Hr. Alex. Andrassy, Detonom, von Kälbez. — Hr. Friedr. Wagner, von Ofen.

#### Verstorbene in Pest.

##### Innere Stadt.

23. März. Dem Hrn. Jos. Elsch, Detonomie-Beamter, seine Tochter Theresia, kath., 16 Tage alt, an Fraisen. Seminárgasse Nr. 314.

24. Dem Hrn. Ant. Paley, Claviermeister, seine Tochter Thesla, kath., 4 M. alt, an Fraisen. Universitätsplatz 503. — Dem Hrn. Job. Schumazki, Tapezierer, sein Sohn August, kath., 4 Jahre alt, an Abzebr. Vastiegasse Nr. 343. — Dem Hrn. Const. Desjardins, Prof. der Geographie, sein todtgeb. Sohn. Seminárgasse Nr. 314.

26. Frau Clara Boros, Witwe, kath., 62 J. alt, Lungenlähmung. Hutgasse Nr. 211.

28. Dem Hrn. Mik. Fischer, Kaufmann, s. E. Edmund, 1 1/2 Jahre alt, kath., an Diarrhöe. Donaugasse Nr. 137. — Aron Prohaska, Schneider, kath., 30 J. alt, Abzebr. Grünebaumgasse 261. — Hr. Alex. Madenovic, Fassbindermeister, griech. u. u., 54 J. alt, am Brand. Vastiegasse 339.

29. Hr. Job. v. Sarkas, Grundbesitzer, 76 J. a., an Altersschwäche. Feuplag Nr. 397.

30. Dem Hrn. Job. Nemics, Fischlermstr., sein todtgeb. Sohn, todtgeb. Vastiegasse 354.

#### Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
8. April 1851	Dionysius	Dionysius	27. März, Matrona
9. „	Demeter	Demeter	28. „ Hilarius
8. April 1849.	Die k. Armee konzentriert sich in einem Halbkreise um Pest.		

#### Sparkassen.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparkasse: Fischersadt, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stock. Bethe täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

#### Fahrten des Lokal-Dampfbootes.

Von Pest nach Alt-Ofen:	Vormittags 8, 10, 12 Uhr.
	Nachmittags 2, 4, 6 „
Von Alt-Ofen nach Pest:	Vormittags 7, 9, 11 „
	Nachmittags 1, 3, 5 „

#### Wasserstand der Donau am 8. April.

11 Schuh 8 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Szapfir.

Nr. 82.

## Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

8. April 1851.

### Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(131)

von 2 bis 3 Uhr.

(3, 9)

(134)

### Zahnpulver,

(2, 3)

Als Präservativ-Mittel gegen Zahnschmerz, welches als gewöhnliches Zahnpulver angewendet, zur Erhaltung stets gesunder und reiner blendend weißer Zähne dient, empfiehlt

**Jos. Kociánovich,**

Apotheker in Gyöngyös.

Die Schachtel á 30 Kr. C.M. besorgt in Pest Joh. Neymon, Hatvanergasse, zum „blauen Adler.“

In Kaschau Carl Frölich, Silberarbeiter, Hauptgasse Nr. 332.

Wegen plöblicher Abreise ist ein 6<sup>o</sup>/octaviges wenig gebrauchtes

### Wiener Pianoforte

sehr billig zu verkaufen. Nádorgasse Nr. 206, im 1. Stock Nr. 7. 135—(2, 3)

(136)

## Heiratsantrag.

(1, 3)

Ein Witwer wünscht sich anständig zu verheiraten. Er besitzt eine kleine Familie; hingegen auch ein schuldenfreies Vermögen, und zwar über 165,000 fl. C.M. wovon die Hälfte in Baarem, sogleich zu beheben, die andere Hälfte in Realitäten. Charaktervolle Frauen (Witwen oder Fräulein) die gute Wirtheinen sind, einiges Vermögen besitzen, und hierauf reflectiren, belieben mir unter Adresse: C. F. V. im Comptoir dieses Blattes ihre Willensmeinung kurz und deutlich zukommen zu lassen.

(24)

### Frische

(32, 0)

## Anbau-Samen,

als:

Kleesamen, Luzerner, steirischer; weißer Wiesenkle; Raygras, englisch, französisch, italienisch;

Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohár; Sommer-Mepß;

sind gut und billig zu haben bei

### J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Majstény'schen Hause Nr. 643. Magazin: Rambaßgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Rathologe darüber ausgefolgt.